

Zwei Münzfunde öffnen

Fenster in die Vergangenheit

Münzen aus dem 30-jährigen Krieg auf Kartoffelacker ausgegraben

Hinterließen Landsknechte Silbertaler in Münsterdorf?

Im Jahre 1924 oder 1925 fanden die Münsterdorfer Gerhard Wilhelm Fuhlendorf und sein Sohn Hermann, der damals etwa zwölf Jahre alt war, bei der Kartoffelernte auf einem von der Familie bewirtschafteten Acker an der Itzehoer Straße fünf Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert.

Wie die Geldstücke in das Erdreich gelangt waren, ist nicht bekannt. Sie sind zu einer Zeit geprägt worden, als in Europa der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648) tobte, der auch Münsterdorf nicht verschonte. Möglich ist, dass die Silberstücke zu einem der Schätze gehörten, von denen Ernst Krohn (Verfasser der Münsterdorfer Chronik) sagt, die Schweden hätten sich für sie interessiert. Denkbar ist aber auch, dass ein dänischer oder schwedischer Landsknecht die Münzen in den Wirren des Krieges am Fundort verloren hat. Heute befindet sich im Fundbereich ein Regenrückhaltebecken. Die Münzen sind im Besitz mehrerer Nachkommen von Gerhard Wilhelm Fuhlendorf. Seine Enkelin Elke Splett, Tochter von Hermann Fuhlendorf, besitzt eines der Fundstücke. Ihr hatte der Vater auferlegt, was er schon seinem Vater hatte geloben müssen: Die Münze dürfe nicht veräußert werden, es sei denn, die Tochter leide Hunger. „Hungern sollst du nicht. Dann darfst du die Münze verkaufen“, hatte Hermann Fuhlendorf seiner Tochter gesagt.

Zwei der gefundenen Stücke zeigen Christian IV., König von Dänemark und Norwegen, Herzog von Holstein. Sie wurden 1621 geprägt. Eines der Geldstücke ist ein Taler von 1626 aus dem Erzbistum Salzburg (Foto). Es zeigt den Heiligen Rudbert und die Madonna mit dem Kind. Über diesen Mann (auch Rupert oder Hrodpert) schreibt Gertrud Thoma unter anderem im Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon, Band VIII (1994): „Hl., Bischof um 700, stammt aus der hochadeligen rheinfränkischen Familie der Rupertiner. Gestorben nach 716, nicht in Salzburg, sondern wahrscheinlich in seiner rheinischen Heimat. Seine Gebeine wurden 774 in den Salzburger Dom überführt. R. kam auf der Suche nach einem angemessenen Ort für seine Tätigkeit über Lorch und möglicherweise Seekirchen in das römische Salzburg, wo ihm der Herzog offensichtlich umfangreichen Besitz schenkte.“



Sein Sitz war das Peterskloster, das er wohl nicht gründete, sondern, an eine ältere christliche Einrichtung anknüpfend, wiederbelebte oder reorganisierte und dessen Baulichkeiten erneuerte; der Kirchenbau geht auf R. zurück. Sicher gegründet hat R. die Maximilianszelle im Pongau (711/712), das Frauenkloster auf dem Nonnberg und eine Kirche in Seekirchen am Wallersee. R.s Bedeutung liegt in der Reorganisation und Reformation christlichen Lebens und kirchlicher Ordnung im Salzburger Raum und der Mission an der Slawengrenze. Sein Wirken in Salzburg schuf die Grundlagen für die Bistumserrichtung durch Bonifatius“.

Anmerkung/OAM: Bonifatius, auch „Apostel der Deutschen“ genannt, war wie der mit Münsterdorf in Verbindung gebrachte Ansgar, der „Apostel des Nordens“, 801-865, Benediktinermönch. B., eigentlich Winfrid, wurde 672/673 in Wessex geboren. Am 5. Juni 754 wurde der Angelsachse bei Dokkum in Friesland von Räufern erschlagen. Er predigte seit 716 das Christentum in Friesland, Hessen, Bayern und Thüringen. Er wurde 722 in Rom zum Bischof geweiht. Nach erfolgreicher Germanenmission und kirchlicher Aufbauarbeit wurde B. 732 Erzbischof und Legat (Anm./OAM: päpstlicher Gesandter) für Deutschland. Er gründete die Klöster Amöneburg, Fritzlar, Tauberbischofsheim und Fulda sowie die Städte Erfurt, Fritzlar, Würzburg und Eichstätt. 747 übernahm B. das Bistum Mainz. Sein Grab ist im Dom zu Fulda.

Zum Tod von Bonifatius schreibt Prof. Dr. Angenendt, Universität Münster, in seinem Buch „Das Frühmittelalter“: „Bis zum letzten Atemzug im Dienst des Glaubens, traf ihn der tödliche Schwertschlag. Dabei soll er sich mit einem Buch über dem Kopf zu schützen gesucht haben. Tatsächlich findet sich unter den Büchern, die aller Wahrscheinlichkeit nach zum Besitz des Heiligen zählten, eines mit Hiebsspuren im Einbanddeckel. Bonifatius wurde sofort als Märtyrer gefeiert, und ‚der Eindruck auf die Zeitzeugen war gewaltig‘ (Th. Schieffer).“ Die Kirche zu Schenefeld/Holstein ist nach Bonifatius benannt. Sie gehört zu den vier Taufkirchen, die Ansgar in Nordelbien vorfand: Hamburg, Meldorf, Heiligenstedten und Schenefeld.

Hermann Schwichtenberg

Elke Splett mit den Fotos ihres Vater Hermann Fuhlendorf (rechts) und ihrer Großeltern Margarethe und Gerhard Fuhlendorf. (Fotos: is/2009)



Silbermünze aus dem 18. Jahrhundert bei der Gartenarbeit entdeckt

Museum für Hamburgische Geschichte klärt auf: In Münsterdorf gefundener 1/12 Speziestaler wurde 1787 von Münzmeister Michael Flor in Altona geprägt

Um das Jahr 1988 fand Ingo Sollmann bei der Gartenarbeit auf seinem Grundstück Kuhteich 46 eine Silbermünze, die im Jahre 1787 geprägt worden war, einen schleswig-holsteinischen „1/12 Speziestaler“ (= fünf Schilling). Das auf beiden Seiten angelaufene und an einer Stelle des Randes leicht beschädigte Zahlungsmittel hat einen Durchmesser von 2,4 Zentimeter. Es zeigt auf der Vorderseite die Initialen von Christian VII., König von Dänemark (1766-1808). Oberhalb der Buchstaben „C und R“ ist die dänische Königskrone abgebildet. Zwischen diesen Buchstaben befindet sich zu deren Füßen die römische Zahl „VII“. Links vom „C“ und rechts vom „R“ sind folgende Angaben zu lesen: „1/12“ beziehungsweise „SP“ (= Speziestaler). Die Rückseite enthält folgende sechszeilige Angaben: „5/Schilling/Schlesw.Holst./Courant/1787/MF“.



Die Talermünze befindet sich in dem äußeren Zustand, in dem Ingo Sollmann sie seinerzeit gefunden hat. Nachfragen bei dem Numismatiker und Mitarbeiter der Sparkasse in Steinburg, Johannes Gudjons, haben ergeben, dass das Fundstück im Jahre 1787 in der Münze von Altona geprägt sein

könnte. Daneben habe es aber auch noch Prägestätten in Flensburg, Tönning, Rendsburg, Glückstadt und Rethwisch/Ostholstein gegeben. Die Buchstaben „MF“ auf dem fünf Schilling-Stück stünden für den Namen des Münzmeisters. Der Silberanteil bei der vorliegenden Münze sei relativ hoch. Ein anderes gesetzliches Zahlungsmittel aus der Zeit, der sogenannte Rechnungstaler, habe dagegen geringere Silberanteile gehabt, erläutert Johannes Gudjons.

Die Vermutung von Johannes Gudjons hat sich bestätigt. Die auf dem Grundstück von Ingo Sollmann, Kuhteich 46, gefundenen Münzen sind tatsächlich in Altona geprägt worden. Hierzu schreibt das Museum für Hamburgische Geschichte (Münzkabinett), Dr. Ralf Wiechmann, an den Ortsgeschichtlichen Arbeitskreis Münsterdorf: „Hinsichtlich Ihrer Anfrage zu einem in Münsterdorf gefundenen 1/12 Speziestaler von 1787 kann ich Ihnen folgendes mitteilen: Das fragliche Stück wurde in Altona geschlagen. Als Münzmeister fungierte Michael Flor (M.F.), der 1786 ernannt wurde. Ein Teil der dort anfallenden Prägungen wurde auch in Poppenbüttel ausgeführt, eine genaue Differenzierung lässt sich jedoch hierbei nicht vornehmen. Flor ist bis 1818 belegt.“

Nach den Angaben bei Hede (1964) sind für die Herzogtümer (Anmerkung/OAM: Schleswig und Holstein) von den 1/12 Talern mit den Prägejahren 1787, 1788, 1797, 1800 und 1801 nach der Münzordnung von 1788 insgesamt 206.500 Exemplare hergestellt worden.

Geldwesen im 18. Jahrhundert

Geldentwertung führte zu Staatsbankrott in Dänemark

Zum Geldwesen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Schleswig-Holsteinischen schreibt Otto Brandt in seinem Buch „Geschichte Schleswig-Holsteins“, Walter G. Mühlau Verlag Kiel“, auf Seite 218/219: „Um das Geldwesen in den Herzogtümern einheitlich zu regeln und um ihre münzgerechte Selbständigkeit innerhalb des Gesamtstaates zu betonen, wurde 1771 eine Münzstätte in Altona errichtet und fünf Jahre später nach Hamburger Vorbild ebenfalls eine ‚Spezies- Giro- und Leihbank‘ gegründet. Ferner wurde durch eine Finanzordnung von 1788 eine eigene Silberwährung für Schleswig-Holstein eingeführt (...). Zur Versorgung des Landes mit den neuen Geldsorten (Schleswig-Holsteinisch Courant, Speziesmünzen und Spezieszetteln, dem ersten Papiergeld in den Herzogtümern) wurde gleichzeitig (...) eine ‚Speziesbank in Altona‘ als schleswig-holsteinisches Währungsinstitut eröffnet, dessen ausgegebene Umlaufmittel durch einen (...) Silberfonds voll gedeckt waren. Diese Neugründungen sollten für die Herzogtümer ein Schutz sein vor der fortschreitenden Geldentwertung in Dänemark, die den Umlauf ungedeckter Banknoten immer mehr anschwellen ließ und schließlich zum dänischen Staatsbankrott führte.“

Hermann Schwichtenberg



Ingo Sollmann fand 1988 in seinem Garten beim Umgraben einen 1/12 Speziestaler aus dem Jahre 1787.
(Fotos: is/2009)

(Ortsgeschichtlicher Arbeitskreis Münsterdorf e.V. 04/2010)
